die Wasserstände im Elbinger Hafen mit denen bei Pillau verglichen. Es ergab sich indessen, daß der Einfluß des Windes auch für diese Zeiten durchaus überwiegend blieb; oft sogar das Wasser alsdann in Pillau noch bedeutend höher, als im Elbinger Hafen stand, so daß die Fluthen der Nogat mit umgekehrtem Gefälle oder ansteigend abfließen mußten. Nur im Jahr 1841, als der Eisgang in der Nogat bei sehr hohem Wasserstande eintrat, während das Haff noch zugefroren war, stellte sich das starke Gefälle von 2 Fufs auf dieser Strecke des Haffes ein. Der Wind war dabei südöstlich, und konnte sonach die Anschwellung nicht verursachen.

VIII. *Ueber die Detonationen des Reichenauer Berges in Mähren; von E. F. Glocker.*

Das so merkwürdige donnerähnliche Geräusch, welches der in der Richtung zwischen Mährisch-Trübau und der böhmischn Stadt Landskron gelegene ansehnlich hohe *Reichenauer Berg*, in der Volkssprache Ziegenfufs genannt, von Zeit zu Zeit von sich giebt, — worüber ich schon im 54. Bande dieser Annalen (S. 157 ff.) eine kurze Notiz mitgetheilt habe, — ist auch in den letzten Jahren wiederholt wahrgenommen worden. Aber zu den früheren Wahrnehmungen über der Erde kommen nun, seit der Anlegung des Triebitzer Tunnels auf der Olmütz-Prager Eisenbahn, unweit Landskron, auch noch *unterirdische*. In dem eben genannten Tunnel, dessen Entfernung von Reichenau ungefähr zwei geographische Meilen beträgt, ist nämlich jenes donnerähnliche Geräusch, nach der Versicherung der Arbeiter, besonders während des Sommers 1843, ungeachtet des Gehämmers und Lärmens, welches die große Anzahl der Arbeiter verursachte, mehr-

mals gehört worden, und zwar deutlicher und stärker, als an der Oberfläche im Freien. Dasselbe kündigte sich unter der Erde ganz eben so an, wie über derselben, nämlich als ein dumpfer rollender, aber schnell abgebrochener Donner, ähnlich den donnerähnlichen Tönen, welche die Gesteinssprengungen in den Tunneln und Einschnitten der Eisenbahnen (wie z. B. ganz auffallend auf der noch im Bau begriffenen Brunn-Blanskoer Bahn) durch das gleichzeitig an mehreren Stellen erfolgende Schiessen mit Pulver verursachen, wenn sie aus Entfernungen von 1 bis 2 Meilen auf Anhöhen vernommen werden.

Zur richtigen Beurtheilung dieses so eigenthümlichen Phänomens ist es erforderlich zu wissen, dafs, nach allen von mir an Ort und Stelle selbst, so wie in der ganzen Nachbarschaft eingezogenen Nachrichten, man noch niemals eine Erderschütterung als gleichzeitig mit dem donnernden Geräusche verspürt hat. Dafs dieses letztere wirklich von dem Inneren des Berges herrührt, ist keiner Täuschung unterworfen. Nicht allein bei der ganzen Einwohnerschaft des Dorfes Reichenau, welches am Fusse dieses Berges liegt, herrscht darüber nicht der entfernteste Zweifel, sondern auch in der umliegenden Gegend hört man die Töne, wenn sie erfolgen, überall deutlich als von dem Berge herkommend.

Die Häufigkeit oder Seltenheit des donnerähnlichen Geräusches richtet sich nach der Witterung. Bei warmer und trockner Witterung im Sommer wird es am häufigsten vernommen, und da wiederholt es sich oft einigemal schnell hinter einander. Bei nasser und kalter Witterung scheint es sich gar nicht zu äufsern. Mehrere in der Nähe wohnende Personen, welche dasselbe sehr oft gehört haben, versicherten einstimmig, bei sehr nasser Witterung es nie vernommen zu haben. Daher ist es auch in dem nassen und kalten Sommer 1844,

nach den von mir eingezogenen Erkundigungen, von Niemand gehört worden.

Es ist schon in meiner ersten Mittheilung bemerkt worden, daß auf der breiten und langen Rückenfläche des Reichenauer Berges drei Pfützen als angeblich die Ueberrest eines vormaligen großen Sees sich befinden, daß die eine derselben in ihrer Mitte eine beträchtliche Tiefe zu haben scheint, und daß aus dieser Mitte zuweilen Gasblasen aufsteigen. Daß nun diese Gasentwicklung mit dem donnernden Geräusche des Berges in Verbindung stehe, d. h. daß sie vorzüglich und in verstärktem Maasse dann erfolge, wenn der Berg detonirt, oder daß die unterirdischen Detonationen eine Folge der Gasentwicklung seyen, dieses ist die Ansicht, welche sich sogleich bei der Betrachtung des Phänomens darbietet, und welcher sich auch mein Reichenauer Begleiter zu neigte, der den Berg öfters besucht hat. Doch habe ich nicht ermitteln können, ob Jemand gerade in dem Momente einer Detonation des Berges auf seinem Rücken anwesend und zugleich auf die Bewegung der Oberfläche der Sümpfe aufmerksam gewesen sey. So viel läßt sich indessen wohl als sicher annehmen, daß die Detonationserscheinung eine ganz locale sey, und mit Erdbeben gar nichts gemein hat. Ihre Ursache, welche lediglich auf den genannten Berg selbst beschränkt ist, scheint allerdings kaum in etwas Anderem gesucht werden zu können, als in unterirdischen Gasentwicklungen, aber von einem größeren Maassstabe, als sie an der Oberfläche der Sümpfe sich zeigen, welche Gasentwicklungen vielleicht Explosionen in ihrem Gefolge haben. Dabei bleibt dann aber die öftere Wiederholung des Phänomens immer merkwürdig, eben so wie auch der Umstand, daß die Gasexhalationen, so weit sie auf der Bergfläche sich wahrnehmen lassen, in den letzten Jahren immer schwächer und seltener geworden sind, während dagegen die Detonationen eben so häufig wie früher stattfinden.

Dafs das donnerähnliche Geräusch vom Reichenauer Berge aus unterirdisch sich fortpflanzt, also durch die Gebirgsformationen der dortigen Gegend hindurch, beweisen die oben angeführten Erfahrungen im Tunnel bei Triebitz. Dieser Tunnel ist in einer sehr mächtigen Ablagerung von feinem plastischen Thon der oberen Tertiärbildung, sogenannten Tegelthon, angelegt, welcher auf der Quadersandsteinformation ruht; der Reichenauer Berg aber besteht aus Quadersandstein und Plänermergel, welche den Rothsandstein (das sogenannte rothe Liegende) zur Basis haben. Ob im Inneren des Berges Höhlungen sich befinden, darüber liegt wenigstens in der Gesteinsbeschaffenheit keine Andeutung. Aber dafs Quellen darin vorhanden sind, welche den Sandstein locker machen und dadurch Auswaschungen bewirken, ist wohl glaublich, und gewinnt durch die analoge Sandsteinbildung auf den benachbarten Anhöhen von Alt-Molettein, aus deren unteren Schichten Quellen hervorsprudeln, sehr an Wahrscheinlichkeit. — Nach einer unter dem Landvolke in der Nachbarschaft herrschenden Sage ist der ganze Berg mit Wasser angefüllt.

VIII. *Ueber Verbreitung, Beschaffenheit und Entstehung der Korallen-Inseln.*

Unter den Merkwürdigkeiten, welche der indische und australische Ocean darbieten, nehmen in mancher Beziehung diejenigen Inseln, welche man die *niedrigen* nennt, eine der ersten Stellen ein. Ihre zahllose Menge, ihre grofse, aber doch wiederum ziemlich scharf begrenzte Verbreitung, ihre von allen übrigen Inseln so abweichende Gestalt und Beschaffenheit, welche fast unwillkürlich die Frage nach ihrer Entstehung aufdrängen: